Salzburger Nachrichten

title: **Salzburger Nachrichten**
circulation: **80.000**
issue: **11-10-2024**
page: **1,17**

Großteil der Karzinome 2050 nicht mehr letal

Der renommierte Krebsforscher Christoph Zielinski erklärt, warum Krebs keine reine Wohlstandserkrankung ist, wie sich die Therapien verfeinert haben und warum es bald keine Chemotherapien mehr geben wird. **Seite 17**

KREBS

Zum eigenen Gebrauch nach §42a UrhG.
Anfragen zu weiteren Nutzungsrechten an den Verlag oder Ihren Medienbeobachter

Salzburger Nachrichten
title: **Salzburger Nachrichten**
circulation: **80.000**
issue: **11-10-2024**
page: **1,17**

„Bis 2050 wird der Großteil der Karzinome nicht mehr letal sein“

Christoph Zielinski erklärt, warum Krebs keine reine Wohlstandserkrankung ist, wie sich die Therapien dagegen verfeinert haben – und wieso es bald keine Chemotherapien mehr geben wird.

STEFAN VEIGL

WIEN. Christoph Zielinski ist internistischer Onkologe. Seit 1992 ist er Professor an der MedUni Wien; seit Mai 2020 ist er ärztlicher Leiter der Wiener Privatklinik. In seinem neuen Buch „Dem Krebs auf der Spur“ beschreibt er mit seinem Co-Autor, Ex-„Profil“-Chefredakteur Herbert Lackner, die Entwicklung der Krebstherapie – und macht Hoffnung, dass diese Krankheit bald ihren Schrecken verlieren könnte.

SN: Krebs gilt bei vielen als Erkrankung unserer Überflussgesellschaft. Sie schreiben aber, dass schon unsere Vorfahren vor eineinhalb Millionen Jahren daran gelitten haben.

Christoph Zielinski: Ja. Es gibt einen Fund in einer Höhle in Südafrika aus dieser Zeit: Da wurde eine Zehe eines Menschen gefunden, der einen Knochentumor gehabt hat. Interessanterweise gibt es nur etwa 140 Nachweise von Krebspatienten aus dem Altertum. Allerdings gibt es immer wieder Schädel- oder andere Knochenfunde von Menschen, die chirurgische Eingriffe zeigen. Unter anderem werden das wohl Krebsgeschwülste gewesen sein, die entfernt wurden. Aus der Pharaonenzeit gibt es Skelettfunde, die Metastasen zeigen, die offensichtlich von Prostatakrebs ausgegangen sind. Krebs ist zwar zum Teil ein Ergebnis der Wohlstandsgesellschaft, vor allem in letzter Zeit durch die Zunahme der Zahl an jungen Patienten. Das ist dem modernen Lebensstil geschuldet – und etwa den übergewichtigen Couch-Potatoes. Aber auch die Luftverschmutzung kann zu Tumoren führen. Aber generell muss man sagen: Der Krebs war schon vor unserem modernen Lebensstil da.

SN: Zudem beschreiben Sie, dass die Erkenntnis, dass Rauchen oft Lungenkrebs verursacht,

Mehr Wissen mit SN Plus
Wann es die erste Chemo gab, warum Nebenwirkungen nun geringer sind und wie Zielinski seine Arbeit belastet, lesen Sie auf www.SN.at/wissen

Karzinome wie etwa Brustkrebs werden großteils zu chronischen Erkrankungen werden, prophezeit *Christoph Zielinski.* BILD: SN/INSIDECREATIVEHOUSE - STOCK.ADOBE.COM

ab den 1950er-Jahren von der Tabakindustrie massiv bekämpft wurde. Wären wir ohne diesen Widerstand schon viel weiter?

Jetzt ist das kaum mehr nachvollziehbar. Aber damals hat dieser Widerstand schon viel aufgehalten. Denn obwohl man gewusst hat, dass Rauchen schädlich ist, haben die Leute weiter geraucht – und sind erkrankt, was schrecklich ist. Da ist auch die Ärzteschaft nicht ganz oh-

Christoph Zielinski ist ein renommierter *Krebsforscher.* BILD: SN/CARL UEBERREUTER VERLAG

ne Schuld, weil es auch Mediziner gegeben hat, die gegen viel Geld falsche Statements abgegeben haben – wider besseres Wissen. Die Tabakindustrie, die ja eng mit der Forschung verknüpft war, war da schon ein Problem. Es hat lange gedauert, bis es ethischer Standard war, eine Schranke einzuführen, dass man sich medizinische Forschung nicht von der Tabakindustrie fördern lässt – weil das oft zu Erkenntnissen geführt hat, die nicht gestimmt haben. Und allein schon der Verdacht in diese Richtung ist problematisch und darf nicht sein.

SN: *Ein Wendepunkt war, als man erkannt hat, dass man auch das körpereigene Immunsystem nutzen kann, um* den Tumor aktiv anzugreifen. Wie funktioniert das genau?

Man hat schon lange gewusst, dass der Körper Abwehrkräfte hat. Aber zu begreifen, dass sie nicht genug sein können, um einen Tumor in Schach zu halten, hat länger gedauert. Da gibt es zwei Aspekte: Man muss einerseits Antikörper mittels Injektion zuführen, die sich gegen Eigenschaften des Tumors wenden. Das ist etwa bei Lymphdrüsen- oder Brustkrebs der Fall. Das hat dazu geführt, dass zum Beispiel bei Brustkrebs extrem gestiegene Überlebenschancen in der Früh- wie in der Spätphase erreicht wurden. Der zweite Aspekt ist: Wenn Tumorzellen entstehen, kommt es zu einer physischen Unterdrückung der Abwehrzellen. Und – dafür gab es 2018 den Medizinnobelpreis – es folgte die Erkenntnis, dass die aktive Unterdrückung der Abwehrzellen durch entstehende Tumorzellen abgewehrt werden kann: durch einen Antikörper, der sich gegen diesen Unterdrückungsmechanismus richtet. Diesen Antikörper bekommt man ebenfalls intravenös. Derzeit gibt es 20 verschiedene Krebsarten, bei denen solche Antikörpertherapien zugelassen sind.

SN: Weiters geben Sie einen Ausblick auf das Jahr 2050 – und prophezeien das Ende der Chemotherapie. Warum?

Je besser wir verstehen, wie ein Tumor biologisch funktioniert, umso besser können wir in diese Biologie eingreifen. Es gibt immer noch Tumoren, bei denen wir das Wachstum wenig verstehen, wie etwa beim Bauchspeicheldrüsenkrebs. Beim Lungenkrebs sind die Kenntnisse viel besser; daher ist auch die Behandlung viel erfolgreicher. Generell hatten wir hier zwei Gamechanger in den vergangenen 20 Jahren: Erstens die Entdeckung, dass Tumoren durch genetische Veränderungen wachsen. Das Zweite war die erwähnte Immuntherapie. Ziel ist künftig, noch mehr beim Wachstum des Tumors einzugreifen, um ihn dabei zu behindern. Dazu wird es vermehrt individuelle Therapien geben und keine breit wirksamen Chemotherapie-Cocktails. Aber der zweite Punkt ist genauso wichtig: Wir haben weitere Wirkmechanismen entdeckt, wie Immunzellen Tumoren hemmen. Es gibt jetzt bereits zwei bekannte Mechanismen, aber es existieren noch unendlich viel mehr. Durch Kombination von Immuntherapeutika und gezielten Therapien kann man künftig – hoffentlich – auf Chemotherapie verzichten.

SN: *Wird Krebs bis 2050 seinen* Schrecken verloren haben?

Das ist zum Teil jetzt schon der Fall, etwa bei Lungen- und bei Brustkrebs. Wenn es so weitergeht, wird das öfter so sein. Diese Annahme, dass bis 2050 der Großteil der Karzinome chronisch, aber nicht letal verlaufen wird, ist berechtigt.

BILD: SN/CARL UEBERREUTER VERLAG

C. Zielinski, H. Lackner: „Dem Krebs auf der Spur“, Ueberreuter, 184 Seiten.

Zum eigenen Gebrauch nach §42a UrhG.
Anfragen zu weiteren Nutzungsrechten an den Verlag oder Ihren Medienbeobachter